

2. Adventssonntag

Jesaja 40,1-5.9-11

Peter Gabriel: „Solsbury Hill“

Nicht gerade adventliche Töne, werden sicher einige von ihnen gerade gedacht haben. Oder doch? Irgendwann und irgendwo haben sie das Lied bestimmt schon mal gehört: „Solsbury Hill“. Ein Hit aus meiner Jugend. Geschrieben und gesungen wurde es von Peter Gabriel. Musikkenner werden es wissen, er war einer der Mitbegründer der Gruppe Genesis. Erschienen ist das Lied im Jahr 1977 und es erzählt von einer Zeit der Entscheidung. Von einer Zeit, in der Peter Gabriel sich auf einer Art Suche befand, wo er sich dann auch von einem Teil seines alten Lebens verabschiedete und neue Wege ging.

Zwei Jahre vorher war seine Tochter bei der Geburt fast gestorben. Dieses Ereignis war für Peter Gabriel Anlass seine bisherige Lebensweise zu reflektieren. Er fühlte sich zusehends in einer Tretmühle gefangen. „Ich war nichts als nur ein kleines Rad in der großen Maschine“, so heißt es im Lied. Er beschloss die Gruppe Genesis zu verlassen und sich zunächst ins Privatleben zurückzuziehen. Er studierte Weltmusik, Religionen und Philosophie. Mit dem Song „Solsbury Hill“ begann er 1977 dann seine Solokarriere.

Das Lied ist eine sehr persönliche Erzählung, die seine eigene spirituelle und künstlerische Suche symbolisiert.

Es handelt vom Aufstieg auf einen Berg. Eigentlich ist es eher ein Hügel – dem Little Solsbury in der Grafschaft Somerset in England. Oben angekommen bietet der Hügel einen Blick auf die Umgebung und die Lichter der Stadt Bath. Dort auf dem Berg herrscht Stille vom Alltag, gefühlt bleibt die Zeit stehen und es ist so, als wenn alles in der Welt klein und weit weg ist. Wichtiges scheint plötzlich unwichtig. Wir kennen ähnliche Szenen aus der Bibel. Auch dort ist der Gipfel eines Berges ein besonderer Ort. Dort, in der Einsamkeit und dem Himmel nahe, begegnen Menschen Gott, dort fühlen sie sich ihm nahe – Noah, Abraham, Mose. Auch Jesus ist immer wieder auf einen Berg gestiegen, um dort zu beten oder von dort sein Evangelium zu predigen. Auch in unserer heutigen alttestamentlichen Lesung fordert Jesaja dazu auf, auf einen hohen Berg zu steigen, um von dort Gottes Kommen zu verkünden. Auch wenn Peter Gabriel von sich sagt, er wäre nicht gläubig, so klingen in seinen Liedern immer wieder religiöse Töne an und gern verwendet er biblische Bilder und Themen.

In den darauffolgenden Jahrzehnten engagierte Peter Gabriel sich bei Amnesty international.

1992 gründet er die Organisation „Witness“, dessen Ziel es ist, mit Videos Menschenrechtsverletzungen anzuprangern und zu beweisen. Dazu wurden Menschenrechtsaktivisten mit Kameras ausgestattet und im Umgang mit ihnen ausgebildet.

Peter Gabriel benutzte und benutzt bis heute seine Popularität, seinen Einfluss und sein Geld, um sich für Gerechtigkeit und für Menschenrechte einzusetzen.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber wenn ich diese und ähnliche Lebensgeschichten lese oder höre, dann finde ich das tröstlich. Es tröstet mich, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich einsetzen für Gerechtigkeit, gegen Gewalt, Hunger und Not.

Bild „Aufschwung“ von Detlef Kellermann wird eingebildet.

Heute vor 75 Jahren, am 10. Dezember 1948, wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet. Zu diesem Anlass gibt es eine Ausstellung in der St. Franziskuskirche mit Bildern des Aachener Künstlers Detlef Kellermann zum Thema Menschenpflichten zu sehen.

Dieses Bild trägt den Titel „Aufschwung“ und ist dem Artikel 9 der Menschenpflichten zugeordnet.

Darin heißt es:

„Alle Menschen, denen die notwendigen Mittel gegeben sind, haben die Pflicht, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um Armut, Unterernährung, Unwissenheit und Ungleichheit zu überwinden. Sie sollen überall auf der Welt eine nachhaltige Entwicklung fördern, um für alle Menschen Würde, Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten.“

Würde, Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit – wir alle wünschen uns das. Nicht jeder oder jede hat wie Peter Gabriel die Möglichkeit eine Menschenrechtsorganisation zu gründen. Dennoch fühle ich mich herausgefordert, wenn ich so eine Lebensgeschichte höre oder lese. Wo kann ich mich einsetzen – mich ernsthaft anstrengen – im Rahmen meiner Möglichkeiten. Vielleicht muss man für diese Überlegungen auch mal in die Stille gehen. Oder auf einen Berg oder Hügel steigen.

Vor zweieinhalbtausend Jahren verkündigte Jesaja im Auftrag Gottes Trost für sein Volk und das Kommen Gottes. Verbunden mit dem Auftrag dem Herrn den Weg zu bahnen, ihm eine Straße zu bauen. Der Weg, die Straße entsteht nicht von selbst – wir sind gefordert.

Advent bedeutet – Mit Gott Hoffnung und Trost zu spenden und für Würde, Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit eintreten.



Artikel 9

Alle Menschen, denen die notwendigen Mittel gegeben sind, haben die Pflicht, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um Armut, Unterernährung, Unwissenheit und Ungleichheit zu überwinden. Sie sollen überall auf der Welt eine nachhaltige Entwicklung fördern, um für alle Menschen Würde, Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten.

Detlef Kellermann – „Aufschwung“